Freud Institut Zürich

Herbst 2023

*Psychoanalytisches Kolloquium*

Dr. med. Charles Mendes de Leon (Moderation)

**Inputfragen für die Diskussion über Gerhard Schneiders Vortragstext „When you get there… there is no there there“**

Bei den Fragen handelt es sich nicht um Übungs- sondern um Inputfragen für die Diskussion. Es sind einige aufgezeichnete Gedanken, die mir beim Lesen in den Sinn gekommen sind und die ich in Fragen transformiert habe. Ich gehe davon aus, dass Ihnen andere, vielleicht interessantere Gedanken eingefallen sind. Ich möchte Sie deshalb bitten, diese in die Diskussion einzubringen.

1. *„When you get there… there is no there there“.* Welche Assoziationen hatten Sie beim Lesen des Titels? Könnte er einen Bezug zur “Unendlichen Analyse” haben? (Vgl. Gabbards «Drachen der Frühzeit», s. Kolloquium vom 7.10.2021, bzw. das Fallbeispiel des Autors S.2 ff.)

2. Schneiders These lautet: «Verunsicherung ist eine Signatur unserer Gegenwart» (S.1). War das im 20. Jh. anders? Ist der Analyseverlauf von Frau X. spezifisch anders als bei Fällen von vor 40 oder 50 Jahren? (Bei den Boomern oder der Generation X).

3. Was verstehen Sie, ganz in Ihren eigenen Worten ausgedrückt, unter dem Begriff «Kontingenz», der heute gerne und oft verwendet wird?

4. Welche Autoren haben die *negative capability* als wertvolles technisches Instrument ausführlich beschrieben?

5. Wie würden Sie die vorgestellte Patientin Frau X. klinisch einschätzen: psychoanalytisch und klassifikatorisch (ICD-11 oder DSM 5)?

6. Welchen psychoanalytischen Autor, der in unserem Kolloquium eine grosse Rolle spielte, würden Sie mit dem geheideggerten Ausdruck «Lebendig-in-der-Welt-mit-anderen-Sein» verknüpfen? (S.2)

7. Sind die klinischen Überlegungen von Herrn Schneider (S.1-5) für Sie nachvollziehbar?

8. G. Schneider schildert auf S.5 eine allmähliche Entwicklung hin zu einem stabileren «bezogenen Da-Sein». Theoretisch anders gesagt: Es findet eine Bewegung aus der Desobjektalisierung heraus in Richtung einer Objektalisierung statt. Ist es erstaunlich, dass sich die Objektalisierung als eine sado-masochistische erweist, vermutlich im Modus der primären Analität (Green)? Ist so eine Entwicklung bei Frau X. von Anfang an zu erwarten gewesen?

9. Wäre die technische Intervention einer Terminsetzung, wie sie bereits Freud vorgeschlagen hat (z.B. Wolfsmann), eine mögliche Intervention bei Frau X.? (Vgl. Gabbard, s. Frage 1)

10. Welche Funktion erfüllt im Gedankengang des Autors das 3. Kapitel, in dem J. Sandler auftaucht, ein bei uns vergessener Autor. Wonach sucht G. Schneider in einer Arbeit von J. Sandler aus dem Jahr 1960? (S.7)

11. *Gelingt dem Autor der Spagat zwischen «Behandlungszimmer» (Theorie der Klinik) und dem «soziokulturellen Feld unserer Zeit» (Gesellschaftstheorie)*? Die Verknüpfung von Klinik und Gesellschaftstheorie ist für die Psychoanalyse historisch ein zentrales Anliegen gewesen (Freud, Mitscherlich, u.a.); jedoch ist ihr das Projekt gelungen?

12. G. Schneider zitiert auf S.9 den Schriftsteller M. Houellebecq und seine Essaysammlung «Die Welt als Supermarkt». In Houellebecqs Roman «Serotonin» (2019, S.280) sagt der suizidale Protagonist: «Nun war ich bei einem Zustand zu hoher Weltkomplexität angekommen, ich konnte die Komplexität der Welt, in die ich geworfen war, schlicht nicht mehr ertragen … » Leisten G. Schneider / Z. Baumann einen argumentativen Beitrag zum Verständnis der Unerträglichkeit des «Supermarkts» oder bleibt es bei einer kulturpessimistischen These?

13. Könnten Sie aus Ihrer Erfahrung im Kolloquium eine Vignette des postulierten Homo Globalis vorstellen («endloses Experimentieren mit sich selbst", Carlo Strenger)? (S.8)

Inwiefern haben die ausführlich beschriebenen, globalen soziokulturellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte einen Impact auf die Kernmechanismen des psychischen Apparats?

14. Ist Ihrer Meinung nach die Variabilität des Triebobjekts (vgl. «Triebe und Triebschicksale», 1915) ein gutes, also ein passendes Beispiel für «Kontingenz»? (S.10) (Der Autor versucht ja, Konzepte zu finden, um die psychoanalytische klinische Theorie mit der politischen Philosophie oder der Soziologie zu verlinken.)

15. Hat sich der Möglichkeitsspielraum des Individuums durch Steigerung von Kontingenz (S.12) tatsächlich «enorm erweitert» – oder ist das eher Wunschphantasie?

16. Hat die Psychoanalyse denn je «Identität» als «Selbigkeit über die Zeit hinweg (diachron) und Selbigkeit über verschiedene Situationen hinweg (synchron)» verstanden? (S.12) [Vgl. M. de M’Uzan «Identität und Tod».]

17. Beleuchten in Ihrer Lesart die Überlegungen über Kontingenz und Identitätsarbeit (Positivität/Negativität) nachträglich den Fall von Frau X. (S.2-5) in einer Weise, dass man ihn anders/besser versteht?

18. Empfiehlt der Autor mit dem benedictinischen Leitsatz des «Habitare secum» eine spirituelle Rückkehr zum Christentum als Ausweg aus dem «rasenden Stillstand» der flüchtigen Postmoderne? (S.17)

19. Laut Virilio/Rosa/Schneider sind «wir» im «rasenden Stillstand» und in der «zukunftslosen Zeit der Depression» angekommen (S.19). Was sind Ihre Gedanken zu diesem Gedanken?

CMdL, 19. 10. 2023